

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechnung.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg.

Bad Homburg, 20. Oktober.

Der „Temps“ brachte vor einigen Tagen, wie in den Blättern gemeldet wurde, einen Artikel, der behauptet, die deutsche Regierung habe dem Präsidenten der Vereinigten Staaten den Gedanken einer Friedensvermittlung eingegeben, und in dem auch Friedensbedingungen mitgeteilt wurden. Diese Behauptungen sind offensichtlich Schwindel und haben nur die Tendenz, im friedlichen Ausland die Meinung aufkommen zu lassen, wir könnten nicht mehr weiter. In Wirklichkeit ist es aber wohl so, daß manche unserer Gegner heimlich das Ende herbeiwünschen, und da mag der Wunsch Vater des Gedankens gewesen sein, nur daß der „Temps“ die Sache umdrehte. Bei der Wahrheitsliebe der Blätter des feindlichen Auslandes ist die Verwechslung entsehbbar.

Präsident Wilson hat seine Bereitschaft kundgegeben, bei ihm zugehenden Anträge die Vermittlerrolle im Kriege zu übernehmen, doch ohne unser Ersuchen. Im Gegenteil, die deutsche Regierung hat Präsident Wilson für seine Bereitwilligkeit gedankt mit dem Hinweis darauf, daß England den Krieg bis zum Äußersten führen wolle.

Es ist sicher, daß die deutsche Regierung gegen einen ihr von anderer Seite gestellten Antrag auf Frieden sich von vornherein nicht ablehnend, ja sogar sehr wohlwollend zeigen würde, doch müßte mit dem Antrag zugleich die Gewähr gebracht werden, daß wir in Zukunft auch Frieden haben und ungestört von Feinden und Neidern den begonnenen Weg der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung gehen können. Die Opfer, die wir in diesem Krieg, den wir beileibe nicht wollten und nicht verschuldeten, gebracht haben, sind es wert, daß nur ein Friede geschlossen wird, der den dauernden Frieden verbürgt. Darin ist sich das ganze deutsche Volk einig, und wollen unsere Feinde sich dazu nicht verstehen, gut, auch wir sind bereit bis zum Äußersten zu gehen, und jedenfalls mit mehr Zuversicht wie die prahlerischen Söhne Albions. Sie reden, wir handeln.

Es mag sein, daß sie jetzt das „Ausharren und wenn der Krieg 20 Jahre dauert“ wieder

Berlin, (W. B. Amtlich.) Das englische Unterseeboot E 3 wurde am 18. Oktober vormittags in einer deutschen Bucht der Nordsee vernichtet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs Behnke.

London, 20. Oktober (W. B. Nichtamtlich.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Tatschiu“ am 17. Oktober in der Riantschou-Bucht auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der 264 Mann zählenden Besatzung sollen 1 Offizier und 9 Mann gerettet sein.

stolzer im Munde führen, da sie gestern zur See einen Erfolg hatten, der uns 4 Torpedoboote kostete. Sie posaunen den Sieg ebenso laut aus, wie sie ihre vielen Schiffsverluste kleinlaut meldeten und dann totschwiegen. Gewiß, wir haben großes Mißgeschick gehabt und beklagen den Tod einer Anzahl braver deutscher Matrosen, aber wir werden nicht kleinmütig. Wir wissen, daß wir von Mißerfolgen nicht verschont bleiben werden, haben aber das stolze Bewußtsein, daß unsere Leute bestimmt ihr Bestes dransetzen und ihre Pflicht bis auf den letzten Mann tun. Wir haben auch die Zuversicht, daß unsere Flotte es sich nicht nehmen lassen wird, die Schlappe auszugleichen. Es muß und wird ihr gelingen, und wenn die große Schlachtabrechnung kommt, wird auch das Opfer unserer Helden zur See seine Sühne finden. Die Leute, die sie vornehmen, werden das große Schuldkonto unserer Gegner ausschlagen müssen und fordern was Rechts ist, um keinen Preis dürfen wir allzu großherzig und

mitfühlend mit unsern Feinden sein. Sie haben die ganze Last der Verantwortung von Anfang an gehabt, konnten sie trotz aller Versuche nicht weglügen, und sie müssen die Folgen übernehmen.

Man hat in den letzten Jahren leider nicht oft die Tätigkeit unserer Diplomaten bewundern können, sie entzogen sich durch „Arbeit im Stillen“ so ziemlich jeder Kritik. Wir wissen nicht, mit welcher Umsicht und Beweglichkeit sie ihren Dienst wahrgenommen haben, aber man darf hoffen, daß sie aus diesem Krieg so viele Erfahrungen gesammelt haben, daß sie sich nicht über den Löffel barbieren lassen. Die Zeiten, wo wir alles mit Glacehandschuhen anrührten, müssen für immer vorüber sein, wir haben gezeigt, daß wir wohlverstehen, uns mit dem Schwerte zu wehren und werden es noch weiter tun. Für die kommende, die nach dem Krieg neu aufblühende Zeit, soll das Schwert begraben werden; dafür müssen unsere Diplomaten sorgen. Sie müssen einen Frieden schließen, der unsern

Gegnern keine zu leichten Bedingungen stellt, daß wir nicht befürchten brauchen, in einigen Jahren aufs Neue in den Kampf ziehen zu müssen. Selbst wenn der Krieg dadurch noch länger dauert und von uns noch mehr Opfer an Gut und Blut fordert; ein neuer würde noch viel teurer werden. Wir sind, wie oben gesagt, alle, das ganze Volk ohne Ausnahme bereit, uns einen sicheren Dauerfrieden zu erkämpfen. Wir machen jetzt reinen Tisch, und was wir mit dem Schwert auf dem Schlachtfeld erarbeiten, das darf uns am grünen Tisch die Feder nicht verderben. N.

Verwaltungsmassnahmen in Antwerpen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der deutsche Gouverneur in Antwerpen, Freiherr v. Hüne, spricht, indem er kundgibt, daß er den militärischen Oberbefehl in Antwerpen übernommen habe, die Hoffnung aus, daß sich die Bevölkerung der Stadt durch nichts zu Feindseligkeiten werde hinreißen lassen. Sollte er in dem Vertrauen, das er der Bevölkerung der Stadt entgegenbringt, getäuscht werden, so werde er nicht zögern, die strengsten militärischen Mittel in Anwendung zu bringen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie aus Hamburg gemeldet wird, soll der Senator Strandes die Stellung eines Zivilgouverneurs von Antwerpen übernehmen. Er ist 1859 in Hannover geboren, Inhaber eines Hamburger Exportgeschäftes und hat seinerzeit in Ostafrika als Forscher und Berater beim Gouvernement entscheidenden Einfluß ausgeübt.

Vom Seekampf vor Holland.

Haag, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die englische Gesandtschaft teilt den Bericht der Admiralität mit: Gestern Mittag hatte der geschützte Kreuzer „Undaunted“, begleitet von den Torpedobootzerstörern „Lanca“, „Dennar“, „Legion“ und „Royal“ ein Gefecht mit vier deutschen Zerstörern, die zum Sinken gebracht wurden.

London, 19. Okt. (W. B.) Die Admiralität meldet: Die englischen Verluste bei dem gestrigen Seegefecht betragen: Ein Offizier und vier Matrosen verwundet. 31 Deutsche wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Beschädigungen der englischen Schiffe sind unbedeutend.

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Bienenfeld.

Ihr nochmals freundlich zunicdend, trippelte er davon, und sie sah ihm nach, bis er an einer Biegung des Weges verschwunden war. Da wandte auch sie sich zum Gehen, und schritt in Gedanken verloren der Laube zu und ließ sich dort auf die Bank nieder. Der Strom rauschte drunten mit frohen Wellen zu Tal und die Sonne lachte, ihrer eigenen Schönheit selbst bewußt, in seinen Spiegel hinein, daß der Glanz die ganze weite Fläche übersprühte. Und drüben dehnte sich das Ufer entlang das liebe alte Heimatstädtchen und war so schön wie immer, obwohl gestern erst in feierlichem Gepränge der Tod durch seine Gassen geschritten war.

Und dann blieb Annas Blick an dem Vaterhause hängen, dessen wuchtige Mauermaße sich dunkel im Strom spiegelte. Und das brachte sie auf den Gedanken, wie sich jetzt das Leben in ihm gestalten würde. Aber noch war sie zu milde, um diese Gedanken auszuspinnen und zu verfolgen. Wie Wandervögel mit ermatteten Schwingen sanken sie nieder, und ein traumhaftes Dämmern umfing sie mit weichen Armen. Sie lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen.

Ein Knirschen des Riefes draußen auf dem Wege weckte sie aus ihrer Verlorenheit, und als sie die Augen aufschlug, stand Fritz Schieder im Laubeneingang.

„Anna!“ rief er und stürzte auf sie zu.

Sie schlug die Augen zu ihm auf, und dann ging ein Beben durch ihren Körper, und

schluchzend senkte sie den Kopf auf die auf dem Tische verschränkten Arme. Der Anblick des Geliebten hier an dieser Stelle, wo sie noch vor einigen Tagen mit ihm so glücklich gewesen war, brachte ihr plötzlich wieder zum Bewußtsein, wie alles nun so ganz anders geworden war, und wie dunkel nun ihre Zukunft vor ihr lag.

War es Fritz Schieder beim Anblick der Geliebten gewesen, als müsse er sie an sein Herz reißen und ihr allen Schmerz von der Seele küssen, so kam es nun über ihn, als sei dieses weinende Mädchen ein Heiligtum, und fast scheu ließ er sich neben ihr nieder, legte nach einem Weilschen lieblos die Hand auf ihr Haar und sagte leise: „Anna!“ und als sie nur immerzu fortschluchzte, noch einmal und drängender: „Anni!“

Da legte sie, ohne zu ihm aufzuschauen, die gefalteten Hände an seine Waise und lehnte den Kopf an seine Brust. Und er zog sie wortlos an sich und preßte seine Lippen in ihr Haar.

So saßen sie eine geraume Zeit, ohne ein Wort zu reden. Der Schmerz und die Liebe standen wie zwei Cherubine vor den Toren ihrer Seelen und hielten alles Irdische, das sich an sie herandrängen hätte können, zurück. Die Heiligkeit dieser Stunde sollte durch nichts entweiht werden, ungestört sollten sie dem Hammer Schlag des Schmerzes lauschen können, der die Herzen so fest zusammen schweißte, daß sie auch später das Glück des Einsseins demütig ertragen können.

Endlich nahm Fritz das Wort, und mit zarter Hand über den Scheitel der Geliebten streichelnd, sagte er: „Meine arme Anna!“

Da schlang sie die Arme um seinen Hals und flüsterte, abermals mit Tränen kämpfend: „Fritz, ich kann's noch immer nicht glauben.“

Nun erst wagte er es, hob ihren Kopf empor und drückte seine Lippen auf die ihren, nicht leidenschaftlich, sondern so wie ein älterer Bruder seine kleine Schwester küßt, wenn er ihr eine törichte Kinderangst von dem zitternden Herzen nehmen will. Und dabei sprach er: „Sei nicht verzagt, Anni, es muß ja doch wieder alles gut werden. Nicht weinen, Anni, schau ich bin ja bei Dir!“ Und er begann wieder über ihr Haar zu streicheln und drückte dann und wann einen Kuß hinein, daß vor soviel zarter Liebe ihr Schmerz leiser wurde und endlich nur mehr wie ein Gedämpfte aller hellen Lebenslichter über ihrer Seele stand, den zarten Nebelschleiern weicher lauter Frühlingsabende gleich, durch welche die Süße jungen Werdens mit lindem Weilsenatem weht und eine Sonne verheißt, die alle Welt in Blüten und Frangen hüllt.

Der Forstmeister hatte recht behalten. Als er zum Leichenbegängnis seiner Schwester nach langer Zeit wieder einmal sein schwarzes Gewand hervorgefacht hatte, hatte er zu seiner Frau gesagt: „Ich werde versuchen, den Schwager zu bewegen, daß er mir Anna mitgibt. Das arme Kind wird ja ganz außer sich sein. Wenn sie bei uns ist, kann auch der Fritz zu ihr kommen, und das wird sie am ersten über alles Unglück hinwegtragen.“

Er war es auch gewesen, der den Studenten verständigt hatte, daß Anna in Persenbeug sei, und seine Frau hatte diesen, als er morgens

erschieden war, zu ihr in den Garten geschickt.

Drei Tage blieb Anna bei dem Onkel, und jeden Tag kam auch Fritz, und sie saßen beisammen in der Laube und bauten in den Sonnenglanz, der Strom und Land in zitterndes Licht hüllte, die Traumschlöffer ihrer Zukunft hinein. Fritz wollte jetzt nach Wien gehen, seine Studien vollenden, dann ein Jahr in irgend einer Advokaturkanzlei praktizieren und dann die Praxis des Vaters übernehmen, der jetzt schon immer davon sprach, sich zur Ruhe zu setzen, sich ein kleines Häuschen zu erwerben und dort in dem kleinen Garten Rosen zu ziehen. „Und dann, Anna, dann hab ich Dich! Deinen Vater fürchte ich nicht. Und wer weiß, ob sich er und der meine bis dahin nicht ohnehin schon versöhnt haben. Sie waren ja früher immer so gute Freunde, und meine Mutter versicherte mir immer, daß eigentlich nichts von Bedeutung zwischen den beiden Männern vorgefallen sei. Dein Vater ist immer kühler geworden, ist jedem Verteiler aus dem Wege gegangen, und zeigt direkte Feindschaft erst seit der Zeit, da mein Vater die Vertretung des Onkels Jagerbed übernommen hat. Aber gewiß, Anni, wir werden sie alle zwingen, und meine Eltern werden gewiß alles tun, damit wir glücklich werden.“

Wie eine Genesende von Sonnenschein und warmen Sommerlüften, so ließ sich Annas Seele von den Worten und Träumen des Geliebten umschmeicheln, und wenn sie auch bei dem Gedanken an das graue, leere Vaterhaus ein Trösteln überließ, die tiefe, lähmende Verzweiflung war doch von ihr gewichen.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin. (Priv. Tel.) Zum Seegefecht in der Nordsee meldet das „Amsterdamer Allgemeine Handelsblad“ auf Grund von Aussagen der Besatzung des Fischereidampfers, der in der Nähe weilte: Es seien etwa 10 kämpfende Schiffe gewesen. Ein Kreuzer war in Brand. Seine Nationalität war nicht festzustellen. Der Fischereidampfer wurde durch eine Granate getroffen und brachte sich schleunigst außer Gefecht.

Militärpflicht der evangelischen Geistlichen.

Berlin. 19. Okt. (W. B. Nichtamt.) Militärdienst der evangelischen Geistlichen. In einer dieser Tage verbreiteten Nachrichten über die kriegsgefangenen französischen Geistlichen war gesagt worden, daß im Gegensatz zu den französischen Geistlichen, die als einfache Soldaten in den Reihen des Heeres mit der Waffe kämpfen, die deutschen nur in der Militärseelsorge bzw. als Krankenpfleger verwendet werden. Diese Mitteilung bedarf einer Ergänzung. In Württemberg z. B. dienen von 160 eingerückten evangelischen Geistlichen 90 mit der Waffe. Auch der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin hat die abkömmlichen Pfarrer, sofern sie militärisch ausgebildet sind, zunächst für den Garnisonsdienst, nur aber auch für den Dienst im Felde grundsätzlich freigegeben.

Hohe Auszeichnung.

Berlin. (Priv. Tel.) Der Großherzogin Marie Adelheid von Luxemburg und ihrer Mutter hat der Kaiser die Rote Kreuz-Medaille erster Klasse verliehen.

Der Sachsenkönig im Felde.

Leipzig. 19. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der König von Sachsen hat sich heute Morgen auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben.

Erfolge eines deutschen Kreuzers.

Konstantinopel. 19. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Dschubuti nach Adis Abeba, welche von den Franzosen gebaut wird, bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassung der französischen Kolonie Schaden gelitten haben.

Bestrafung eines Verräters.

Berlin. 19. Okt. (Priv. Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ berichtet: Nach einer Meldung der „Kolonialen Korrespondenz“ ist Manga Bell durch den Strang hingerichtet worden, weil er sich als Verräter an Kaiser und Reich erwiesen hat. Die Tatsache ist durch eine Sonderergabe des „Amtsblattes für das Schutzgebiet Kamerun“ vom 13. August der Bevölkerung von Duala bekanntgegeben worden. Manga Bell hatte, wie weiter gemeldet wird, versucht, unter den Häuptlingen einen Aufstand zu entfachen.

Englischer Pöbel gegen die Deutschen.

Berlin. (Priv. Tel.) Die deutschfeindlichen Unruhen in dem Londoner Vorort Deptford haben sich am 18. Oktober in verstärktem Maße wiederholt. Viele Polizisten wurden laut Berliner Tageblatt von dem Pöbel verwundet und mußten in Spitälern gebracht werden. Der Mob soll zur Plünderung von zwei verwundeten Soldaten aufgefordert worden sein, welche auf die mit Kunden gefüllten Läden der Deutschen hinwiesen und die Frage stellten: Haben wir darum gekämpft?

Verhaftung deutscher Kellner in London.

Amsterdam. 18. Okt. (W. B. Nichtamt.) Das „Handelsblad“ meldet aus London: Die Polizei drang gestern in das Wiener Kaffee in der New Oxford Street und verhaftete

etwa 20 deutsche Kellner. Eine Volksmenge zerstörte eine Anzahl Läden in der Highstreet, die Deutschen gehörten. Erst nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten hatte, gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Kein Rückzug der Franzosen von der Aisne.

Frankfurt a. M. 19. Okt. (W. B. Nichtamt.) Von amtlicher Seite wird uns folgendes mitgeteilt: Einige Zeitungen haben aus einer Basler Zeitung die Nachricht entnommen, daß die Franzosen aus ihren Stellungen an der Aisne auf das Plateau von Morvant zurückgezogen haben. Diese Meldung ist unzutreffend.

Portugal.

Berlin. 19. Okt. (Priv. Tel. d. Frl. Jtg.) Bis jetzt hat Portugal noch nicht den Krieg erklärt. Es fehlt also noch die amtliche Bestätigung der über Bordeaux gekommene Meldung, daß es zum Kriege entschlossen ist. Aber, wie wir schon vor einer Woche schrieben, überraschend oder unerwartet wird es niemand kommen, wenn Portugal, dem Gebote Englands folgend, einiges Kriegsvolk auf die Beine bringt, um die bunte Karte unserer Gegner im Westen um eine Nuance zu vermehren. Politisch und militärisch fällt das wenig oder gar nicht ins Gewicht, als Symptom für die Art der englischen Feindschaft und Kriegsführung ist es von Wert.

Aus der Belagerungszeit Przemyśl.

Wien. 19. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Journals“ meldet über die Einschließung von Przemyśl: Am 23. September war die Stadt vollständig zerniert. Während der Belagerung erschienen drei Zeitungen, welche die eintreffenden Funkentelegramme in deutscher, polnischer und ungarischer Sprache veröffentlichten. Am 7. Oktober brachte ein russischer Parlamentär das bekannte Schreiben des russischen Generals Dimitroff, auf welches Feldmarschall-Leutnant Rusmanel erwiderte, er halte es für unwürdig, ein so schimpfliches Ansuchen zu beantworten. Am nächsten Tag begann die Beschießung. Das Ziel der Russen war das Verpflegungsmagazin, das jedoch nicht getroffen wurde; nur mehrere anliegende Häuser sind zerstört worden. Ein Schrapnell traf ein Privathaus, in dem Verwundete und Kranke lagen. Die Beschießung wurde vom 7. ab schwächer. Die Bevölkerung wußte bereits, daß die Russen aus Furcht vor dem österreichisch-ungarischen Entsatzheer den Abzug begonnen hatten. Während der Belagerung war die Stadt sehr gut verproviantiert.

Kurden und Russen.

Konstantinopel. 19. Okt. (W. B. Nichtamt.) Heute nacht hier eingetroffene Telegramme aus Wan melden neue Kämpfe zwischen Kurden und Russen in der Nähe von Targhevar. Die Russen wurden geschlagen und ergriffen die Flucht. In Urmita herrscht eine Panik. Infolge der Verhaftung der Chefs des Kurdenstammes der Zerga hat sich die Erbitterung gegen die Russen noch gesteigert. Nach dem „Tanin“ wurde die erste Erhebung der Kurden des Stammes der Kardar gegen die Russen dadurch verursacht, daß die Russen das Dorf Gori durch Artilleriefeuer zerstörten und eine große Anzahl der Einwohner ermordeten.

Lokales.

§ Ihre Majestät die Kaiserin hat am vergangenen Samstag vor ihrer Abreise mehrere Personen ihrer Umgebung mit wertvollen Geschenken bedacht. So erhielt Herr Schloß-

kastellan Schaffe eine prachtvolle Busennadel und auch des Prinzen Oskar Kammerdiener, Weife, wurde mit der gleichen Auszeichnung erfreut. Des weiteren überreichte J. M. noch persönlich der seit 20 Jahren im königlichen Schlosse beschäftigten Frau Eberhardt mit den gründlichsten Worten für ihre treue Dienstleistung eine wunderschöne goldene Brosche.

dt. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde für hervorragende Tapferkeit Herr Hauptmann Behrheim vom Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherz. Hess.) No. 116, der Schwiegersohn des Herrn Prof. Dr. Sprand von hier. Herr Hauptmann W., der z. Z. zur Heilung hier weilt, wurde am 28. August bei Raucourt verwundet.

k. Liebesgaben. Die Schülerinnen des Kaiserin Auguste Viktoria-Lyzeums sandten als weitere Spende an das Rote Kreuz für unsere Krieger im Felde 30 Paar Strümpfe, 24 große Leibbinden, Kopfschüler, Stäuben, und Fußlappen. An den Frauenverein ging für die Krippe eine Sendung Kinderwäsche u. a.

F. C. Vom 18. Armeekorps. Seit dem 25. September steht das 18. Armeekorps nördlich und westlich Rone nach Montdidier hin starken feindlichen Kräften gegenüber. Der Feind verteidigt zähe seine Positionen, doch gelang es den Truppen des 18. Korps 21 Orte in der Umgegend, die der Feind besetzt hatte, zu nehmen. Am 2. Oktober kam es in der Nähe von Rone zu einem besonders hartnäckigen Kampfe, in dem unsere Truppen die Stellungen der Franzosen erstürmten, 2 Fahnen erbeuteten und zahlreiche Gefangene machten. Am 5. Oktober traf der Kaiser bei dem Generalkommando des 18. Korps ein, um von dem Kommand. General Ezzenz v. Schend persönlich über die Operationen und deren Fortgang westlich Rone sich Vortrag halten zu lassen. Als dem obersten Kriegsherrn die großen Erfolge des Korps besonders die am 2. Oktober errungenen gemeldet wurden, äußerte sich der Kaiser wie bereits gemeldet, überaus anerkennend über diese Leistungen. Die feindlichen Durchbruchversuche in den letzten Nächten wurden nach erbitterten Kämpfen zurückgewiesen und steht soviel fest, daß die feindlichen Stellungen bei Rone schwer erschüttert sind. Um den tagelang in den Schützengräben liegenden Truppen Ruhe zu gönnen, werden sie bataillonsweise in die hinter der Front liegenden, von Franktreurs freien Ortschaften zurückgezogen. Derartige Ruhetage dauern etwa 2x24 Stunden. Die Verpflegung der Truppen auch in der vordersten Linie vollzieht sich ohne Anstände jeweils bei anbrechender Dunkelheit. Sie ist hinreichend und gut.

n. Vom Kurhausleseaal. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Zeitungen und Zeitschriften von unbekannten Tätern zerschnitten wurden. Die Kurhausverwaltung macht deshalb durch Anschlag darauf aufmerksam, daß nach § 303 des R. St. G. B. das Beschädigen und Zerschneiden des aufliegenden Lesestoffes verboten ist. Wer dabei betroffen wird, kommt zur Anzeige. Jeder Lesesaalbesucher müßte eigentlich soviel Anstand und Rücksicht den anderen gegenüber betreiben, daß er solchen Unfug unterläßt, und er müßte sich auch vor Augen halten, daß er mit dem Ausschneiden einen ganz gemeinen Diebstahl begeht.

* Kurhaustheater. An diesem Donnerstag findet eine Theatervorstellung nicht statt. Die erste Vorstellung im Abonnement findet am 29. Oktober statt.

n. Eine Schlägerei entstand gestern Abend in einem hiesigen Gasthofe zwischen einem Feldwebel und einer Zivilperson. Der Feldwebel schlug dabei mit seinem Säbel dem Zivilisten auf den Kopf und verletzte ihn so, daß seine Ueberführung ins Allgemeine Krankenhaus nötig war.

* Des Kaisers Gruß an die Universität Frankfurt. Zum 18. Oktober, dem eigentlichen Eröffnungstage der Frankfurter Universität, der wegen des Krieges in aller Stille begangen wurde, fand eine Reihe von Begrüßungen und Glückwünschen bei der Universität eingelaufen. Auf eine Meldung, die die Vertreter der Universität an Seine Majestät den Kaiser gerichtet hatten, erhielten Rektor und Senat folgendes Telegramm:

Großes Hauptquartier.

Ich danke herzlich für die Meldung, daß die dortige Universität ihre Arbeit jetzt beginnen wird. Gern hätte ich am heutigen bedeutungsvollen Gedenktage die hochherzige Stiftung Frankfurts und seiner opferwilligen Bürgerschaft persönlich eingeweiht. Die notwendig gewordenen Verteidigung des Vaterlandes gegen ruchlose Angriffe unserer Feinde hat mir dringendere Pflichten auferlegt. Meine warmsten Wünsche geleiten die neue Pflanzstätte deutscher Bildung und Wissenschaft. Möge sie aus der ersten Zeit ihrer Begründung heraus sich zu kräftiger Blüte in glücklicheren Tagen entwickeln. Möge die treue Arbeit der Lehrer und der Fleiß der zu ihren Füßen sitzenden deutschen Jugend allzeit getragen sein von dem Geiste einmütiger Liebe zum Vaterlande, der jetzt unser deutsches Volk so stark und unbeflegbar macht. Gott der Herr aber segne Frankfurt und seine Bürgerschaft. gez. Wilhelm. R.

* Die Bestimmungen über Gasthörer an der Universität Frankfurt a. M. Die Universität Frankfurt a. M. hat ihr erstes Semester begonnen. Sie öffnet ihre Tore nicht nur für Studierende, sondern auch für Gasthörer, die sich nicht immatrikulieren lassen können, und zwar für diese Kategorie in Fortsetzung der von der Akademie eingeführten Tradition sogar weiter als irgend eine andere preussische Universität. Ausgeschlossen von der Zulassung als Gasthörer sind nur Schüler sowie solche Personen, welche nicht die erforderliche Bildung besitzen, um den Vorlesungen mit Erfolg folgen zu können. Die letztere Vorschrift wird wie seither an der Akademie dahin ausgelegt, daß alle, die als Gasthörer zugelassen werden sollen, das 18. Lebensjahr vollendet haben müssen. Etwa strengere Bestimmungen gelten lediglich für die medizinische Fakultät. In dieser werden in der Regel als Hörer nur approbierte Ärzte und Medizinalpraktikanten zugelassen, andere Personen nur aus besonderen Gründen und mit jeweiliger Genehmigung der Fakultät. — Die Frankfurter Kreise, die daran gewöhnt waren, Vorlesungen der Akademie zu besuchen, können diese Gasthörer also auch an der Universität fortsetzen. Neu ist in bezug auf die Zulassung der Hörer für Frankfurter nur die — für alle preussischen Universitäten gleichmäßig geltende — Bestimmung, daß jeder, der als Hörer an einer Vorlesung teilnehmen will, sich im Besitz eines vom Rektor ausgestellten Hörerscheins befinden muß. Der Hörerschein wird immer nur für die Dauer eines Semesters ausgestellt und kostet für Inländer 5.— M., für Ausländer 10.— M. Die Erneuerung des Hörerscheins kann auch auf schriftlichen Antrag und gegen Einsendung der Gebühren

Kriegsbilder.

(Betrachtungen eines hiesigen Verwundeten.)

I. Mobil.

Leise träumend liegt die Rheinebene vor mir, meine Heimat im letzten Morgenstummer. Fast schon steigt die Augustsonne über dem Odenwald empor, denn sie möchte heute am liebsten die Menschen nicht wecken zum Tagewerk: Es ist ja Krieg, Krieg gegen Frankreich und Rußland. Ich wandere einsam, bin der erste, der zu den Fahnen eilt; still kann ich Abschied nehmen von der feierlich schweigenden Ebene, noch einmal die geliebten Nebelhänge grüßen, die mich so oft als frohen Gast gesehen. Leb wohl, du schönes, stilles Land, gern will ich für dich kämpfen.

Welches Leben herrscht doch heute an den Eisenbahnen. Zug auf Zug kommt vorbeigezogen, beladen mit Militär, Munition, Getreide, Brot. Wahrlich erhebend ist dieser große Aufmarsch zum Kriege, die deutsche Mobilisation Ernst und eifrig gehen die Beamten, sie kennen nur ihre Pflicht. Und so geht es im ganzen weiten Vaterland, deutsche Ordnung und deutscher Fleiß feiern Triumphe.

Wir kämpfen ab. Und nun du mein Luxemburg, du schönes, fruchtbares, wohlhabendes Ländchen, mit deinen grünen Wäldern, Wiesen und Kuhherden. Wie ein großer, bunter Teppich liegt du vor mir. Und deine Bewohner, die mich am meisten interessieren? Ebenso bunt und gemischt. Friedlich hantieren sie zwischen den Großmächten herum, wie soll's auch anders sein. Sie haben uns gastlich aufgenommen. Wären die Franzosen früher dagewesen, manche hätten es lieber ge-

sehen. Wir Deutsche sind ihnen etwas zu stramm, zu arbeitsernst, und dann müssen wir ja auch alle Soldat werden! Wozu denn — so meinen sie — dieser Ansturm: „In Luxemburg haben wir 200 Soldaten, es genügt vollkommen.“ Nun die Sprache? Ein Durcheinander ohne Gleichen. Sie nennen es Rheinisches Platt! Doch nur ein Tauber wird das bestätigen. Etwas „Mosel“ hörte ich heraus, aber dialektieren konnte ich es nicht. Einige können auch Hochdeutsch, einer hatte sogar „Dreizehnlinden“ gelesen; genügt doch vollauf. Vor allen Dingen aber sprechen die meisten gut französisch und auch die Pensionate werden von französischen Damen im Luxemburger Land geleitet. Kurz — die Luxemburger möchten so weiter schlendern, brau luxemburgisch bleiben und möglichst in ihrem Ländchen ihr deutsches, französisches, belgisches und luxemburgisch Geld ausgeben.

Will man sich ein Vergnügen erlauben, fährt man nach Paris. Den Rhein — ach, der fließt ja weit hinter Trier, da liegt wohl Cöln und Ehrenbreitstein dran, aber das sind ja Militärländchen. Schade für das bunte Ländchen. Sie sind ja so zufrieden, die Luxemburger, aber in unsern deutschen Augen fehlt ihnen viel. Sie haben eben zu wenig Spezielles; sie können sich nicht als Volk, sie können sich nicht selbständig und stark fühlen. Sie ahnen nicht einmal, was wir Deutsche unter Vaterland verstehen und lächeln und begreifen es nicht, daß halb Europa in den Krieg zieht.

Wahrlich, welche hofen, sittlichen Werte könnte ein großes Volk diesem kleinen, stillen Ländchen bringen. Die Kinder singen wohl schöne, deutsche Lieder, auch patriotische, aber

es fehlt ihnen das eigentlich Erhebende. Mögen doch bald echt-deutsche Herzen da schlagen, denn es ist schön und gesegnet, dieses bunte Ländchen.

II. Ins erste Gefecht.

Sonntag ist's. Viel zu schön zum Fechten. Die Morgensonne flimmert und verbreitet eine angenehme Wärme. Die Musketiere reden sich und möchten gern ein wenig rasten am Waldrand im Gras, denn die ganze Nacht sind sie marschiert, doch unaufhaltsam geht es vorwärts. Was hört man denn da rechts, Kanonengebrumm. Nun daran ist man ja längst gewöhnt. Doch es scheint immer näher zu kommen. Bald ist's außer allem Zweifel, heute muß was los sein; es liegt auch in der ganzen Luft, man spürt's in allen Gliedern, die Müdigkeit läßt nach, selbst der Hunger wird etwas vergessen. Die Neugier wird immer größer, fast könnte man's schon Unruhe nennen. Artillerie und Maschinengewehre fahren lustig vor. Mit Stolz und Sicherheit begrüßen wir die Kameraden, denn wir wollen ja alle einander helfen, dann wird's schon gehen. Weiter werden wir vorgeschoben auf dem Waldwege, es gibt den letzten Haß. Jeder versorgt sich mit Patronen soviel er nur unterbringen kann. Verschiedentlich wird dann die Pause ausgenutzt: einige suchen den knurrenden Magen zu befriedigen und rennen auf das benachbarte Rübenfeld, doch die meisten scheinen andere Gedanken zu haben. Ich denke an das Vaterhaus, vielleicht wird bald der 23. August ein unvergeßlicher Tag für sie werden. Still reiche ich einem Kameraden meine Heimatadresse, ich übernehme die seinige.

Bums! So kracht es jetzt. Die Erde erzittert, über unsere Köpfe heult es hinweg. Nun sind aber auch wir nicht mehr zu halten. Schon liegen wir ausgeschwärmt im Haferfeld. Hier heimlich pfeift es rechts und links, vor mir schlagen die „blauen Bohnen“ ein. Jeder haucht sich, jeder gräbt die Nase in die Erde, ich habe anfangs Mühe meine Leute mit vorzugeben. Langsam kommt einer nach dem anderen. Hier lernte ich verstehen, was ich früher für Redensarten hielt: Die Pflichten und das Vorbild des Führers. Doch nun sind wir auf dem freien Wiesengelände, nun ist's überstanden. Die Leute sind kaum zu halten, im Stehen wird geschossen, kaum nehmen sie sich Zeit dazu.

Etwas Kanonenschießen hat wohl jeder, denn das Kugelpfeifen kennt man nicht aus Friedenszeiten. Hier steht nun die Tätigkeit des Führers ein, die hohe Pflicht, die Verantwortung hält ihn aufrecht und treibt ihn vorwärts. Das anfängliche Zögern im Vorgehen der Mannschaften, welches ich vorher angedeutet, schreibe ich hauptsächlich folgenden Umständen zu: Es ist die Feuerpause, ein Haferfeld ist natürlich keine Deckung. Schlimm ist's wenn die Kugeln singen und man steht keinen Schritt weit vor sich, den Feind natürlich erst recht nicht. So ist jede Verteidigung ausgeschlossen. Sobald aber auf freiem Kampffeld der Selbsterhaltungstrieb ausgeübt werden kann, ist jedes Zurückweichen verschwunden, man hat nur Augen für vorwärts. Gut ist's auch, daß wir auf diese Weise die eignen Verluste nicht merken.

(Schluß folgt.)

folgen. — Die Kollegiengebäude sind für ausländische Gasthörer, die einen Beruf ausüben, (Beamte, Lehrer, Industrielle, Kaufleute, Ärzte usw.) die gleichen wie für die inmatrikulierten Studierenden, nur mit dem Unterschied, daß Gasthörer auch für Vorlesungen, die für Studierende unentgeltlich sind, das übliche Honorar von 5.— M. für die Wochenstunde zu entrichten haben. Inländer ohne Beruf, sowie Ausländer haben als Gasthörer die doppelten Honorarsätze zu zahlen. — Die Vorlesungen nehmen vom 27. Oktober an ihren Anfang. Ueber den Beginn der einzelnen Vorlesungen unterrichten die Anschläge am Schwarzen Brett der Universität.

* **Die Feld-Paketwoche.** Für das 18. Armeekorps sind zwei Paketdepots eingerichtet worden, und zwar in Frankfurt (Main) und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeinen auf den Posten für die heftigen Truppenteile des 18. Armeekorps in der Aufschrift „Paketdepot Darmstadt“, für die preussischen Truppenteile des 18. Armeekorps „Paketdepot Frankfurt-Main“ anzugeben. Näheres geben die Orts-Postanstalten Auskunft. — Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß das ursprüngliche mit 50 Pfg. angegebene Porto für diese Pakete nachträglich auf 25 Pfg. herabgesetzt worden ist.

* **Ein Merkblatt für Feldpostsendungen** ist im Reichs-Postamt zusammengestellt worden. Das Merkblatt, das namentlich auch dazu beitragen soll die noch immer bestehenden Mängel in der Adressierung und beim Verpacken der Feldpostsendungen tunlichst zu beseitigen, wird demnächst bei sämtlichen Postanstalten ausgehängt sowie an den Posthaltern kostenfrei an das Publikum bei Nachfrage abgegeben werden.

— **Was nicht vorkommen dürfte.** Man teilt dem „Wiesbad. Tagbl.“ mit, daß es in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen sei, daß Herrschaften Dienstmädchen entließen, mit denen sie seit Jahr und Tag vollständig zufrieden waren, weil sich Kräfte anboten, die für das halbe Geld arbeiten wollten. Andere Herrschaften haben den Lohn ihrer Dienstmädchen mit Rücksicht auf das Angebot billiger Arbeitskräfte stark, bis auf die Hälfte, herabgesetzt. Das sollte nicht vorkommen, wenigstens dann nicht, wenn das Einkommen der Herrschaften durch den Krieg nicht in einem Maße beschnitten worden ist, daß an allen Ecken und Enden gespart werden muß.

* **Schluß der „Bugra“.** Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik wurde Sonntag nachmittag mit einer Feier im Ehrensaal der Halle Deutsches Buchgewerbe geschlossen. Der Präsident, Geheimrat Dr. Holtmann, betonte in seiner Rede, daß, wenn auch der Krieg ausgebrochen sei, doch vieles von dem, was die Weltkulturausstellung erstrebt habe, verwirklicht worden sei und als unverlierbarer Besitz der Allgemeinheit angehöre. Dem Dank, den der Präsident dem König, dem königlichen Hause, den Reichs- und Staatsbehörden, den Kommunen

und allen weiteren Mitarbeitern für ihre Unterstützung aussprach, schloß sich Oberbürgermeister Dr. Dittzsch Leipzig an. Für die neutralen Staaten sprach der Kommissar der Niederlande, Herr Mouton. Er dankte für die liebenswürdige Unterstützung, die er und seine Kollegen aus den neutralen Staaten in Leipzig gefunden hätten. Namens der königlichen Staatsregierung erklärte der Staatskommissar der Ausstellung, Kreishauptmann v. Burgsdorf, die Ausstellung für geschlossen und brachte auf den König Friedrich August ein Hoch aus.

* **Die Kartoffelernte im vorderen Odenwald** ist beinahe beendet; der Ertrag ist gut. Der Preis stellt sich auf 2.50 bis 3 Mark per Zentner für auserlesene Speisekartoffeln. Da vom Rhein- und Maintal vorzügliche Ernte gemeldet wird, halten hier die Landwirte nicht zurück und schlagen die Kartoffeln los, da mit einem Sinken des Preises unter 2.50 bis 3 Mark zu rechnen ist. Nach sachmännischen Urteilen ist ein Preis bis höchstens 2.60 Mark pro Zentner bei Deckung des Winterbedarfs für ausreichend.

F. C. **Wie hoch steigen noch die Weizen- und Roggenpreise?** Der Preis für Weizen ist gestern gegen den der Vorwoche ganz erheblich in die Höhe gegangen. Auf dem Frankfurter Fruchtmarkt notierte heute Weizen 28—28½ M. pro Doppelzentner, vor Wochenfrist dagegen nur 26½—26¾ M. Roggen stieg von 23—23½ M. auf 24½—25 M. Wo soll das noch hinaus? Zweifelloserweise scheint jetzt wieder die Süddeutsche Mühlenvereinigung mit einer Mehlpreiserhöhung auf dem Plane.

Sprechsaal.

Eingefandt.

Werte Redaktion!

Seit längerer Zeit haben wir in unserer Stadt ein Volksbad, trotzdem fehlt es gewöhnlich an der Badegelegenheit; Dienstag den 20. d. Mts. und Mittwoch den 21. d. Mts. findet in Homburg Musterung des Landsturms statt, und ich nebst mehreren Freunden befanden uns auf dem Wege nach dem Bad, fanden aber daselbst geschlossen.

Wenn auch Montags kein regelmäßiger Badetag ist, so könnte in solchen Fällen doch sicher eine Ausnahme gemacht werden, da doch vielen die Badegelegenheit zu Hause fehlt.

Mehrere Landstürmer.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. A. Einsendungen ohne Namensnennung können keine Aufnahme in unserer Zeitung finden. Was Sie uns einzuschicken beliebten, ist überhaupt nicht aufnahmefähig. Den eingelegten Einmarschein können Sie sich in unserer Geschäftsstelle wieder abholen, andernfalls wir denselben dem Roten Kreuz überweisen werden.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wolkig, meist trocken, keine Temperaturveränderung westliche Winde.

Tages-Neigkeiten.

Dampferunglück.

Rathenow, 19. Okt. (Priv.-Tel.) Gestern Abend ereignete sich auf der Havel in der Nähe von Premnitz bei Rathenow ein schweres Dampferunglück. Der Kessel des der Spandauer Reederei Fermum gehörigen Schleppdampfers „Hansa“ explodierte. Der Steuer- mann Paul Grützner aus Werder, sowie der Heizer und der Maschinist wurden getötet.

Hochverräterischer Redner.

Stettin, 19. Okt. In der Aula des Marien-Gymnasiums hielt gestern Abend ein Prediger Frank aus Straßburg in Elsaß einen gut besuchten Vortrag, in dessen Verlauf er sich in Schmähungen und Beleidigungen der Deutschen erging. Der größte Teil der Zuhörer verließ den Saal. Hierauf erschien die Polizei und verhaftete Frank, gegen den wegen seiner hochverräterischen Aeußerungen ein Verfahren eingeleitet worden ist.

Vom Prozeß im Hause Wagner.

Bayreuth, 19. Oktober. In der heutigen Verhandlung des Prozesses Isolde Weidler gegen Cosima Wagner vor dem Bayreuther Oberlandesgericht erklärte der Vertreter der Frau Weidler, daß er die Berufung gegen das die Klage abweisende Bayreuther Urteil zurückziehe. Die Rücksicht auf den großen Deutschen Richard Wagner gebiete in der jetzigen Zeit, den Familienzwißt aufzuheben.

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 21. Oktober.

Abends 8 Uhr.

1. Choral: Nun lob mein Seel den Herrn
2. Ouverture Die Hebriden Mendelssohn (Fingalsböhle)
3. Walthers Preislied a. d. Op. Die Meistersinger v. Nürnberg Wagner
4. Fantasie a. d. Op. Der Freischütz Weber
5. Vorspiel des V. Akts a. d. O. Manfred Reinecke
6. Peer Gynts Heimkehr und Solveigs Lied Grieg
7. Ernst August Marsch Blankenburg

Donnerstag, d. 22. Okt. abends Konzert.

Telegramme.

Schwere Kämpfe in Afrika.

Barcelona, 20. Okt. „Publicidad“ meldet, daß ein aus Westafrika eingelaufener Dampfer die Kunde von neuen schweren Kämpfen zwischen den Deutschen einerseits und den Engländern und Franzosen andererseits in Kamerun mitgebracht habe. Bei diesen Kämpfen sollen die verbündeten Engländer und Franzosen schwere Verluste erlitten haben.

Die indischen Truppen.

Mailand, 20. Okt. Die Offiziere des von Sansibar in Neapel eingetroffenen Dampfers „Port Said“ teilten mit, daß sie auf der Fahrt von Sansibar bis Suez zahlreiche englische und französische Schiffe angetroffen

hätten, vollbesetzt mit indischen Truppen nach Ägypten, wo die Expeditionskorps der Kolonialtruppen vorbereitet werden.

Unterseeboote und Zeppeline.

Rom, 20. Okt. Ein Privattelegramm der „Gazetta del Popolo“ meldet, daß deutsche Zeppeline und Unterseeboote, die durch Funkentelegraphie miteinander verbunden sind, Angriffe auf die englische Flotte und Küste planen. Die Nachricht zeigt jedenfalls die in London herrschende Panik.

Zur Beute von Antwerpen.

Rotterdam, 20. Okt. Die Deutschen erbeuteten in Antwerpen auch 400 Automobile. Diese waren vorher durch Beseitigung der Motore und der Zündung unbrauchbar gemacht worden. Aber die Deutschen wußten sich zu helfen. Ein junger Freiwilliger, dessen einst wohlgepflegte Hände mit Schwielen bedeckt waren, sagte: Wir Deutschen machen alles. Die Bestände der großen Automobilfabrik wurden beschlagnahmt, worauf die Deutschen mit ihren eigenen Leuten die Automobile wieder in Ordnung brachten und sie den verschiedenen Divisionen zuteilten.

Letzte Meldung.

Großes Hauptquartier, (Amtlich) 20. Oktober, vormittags.

Die Deutschen, von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stehen auf dem Herab-schnitt bei Nieuwport auf feindliche Kräfte, und mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht. Auch gestern wurden Angriffe des Gegners östlich von Velle unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Bad Homburg vor der Höhe.

In der Zeit vom 5. Okt. bis 10. Okt. wurden von 186 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 145 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 16 Mitglieder im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 5 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für gleiche Zeit wurden ausgezahlt: Mark 147,8 Krankengeld, 185 — M Unterstützung an 4 Wöchnerinnen, und für 1 Sterbefall M 80.— Mitgliederstand 3045 männl. 3121 weibl. Summa 6166.

Der „Taunusbote“

ist wegen
seiner weitaus größten
Auflage

in Bad Homburg v. d. Höhe
das beste

Insertions-Organ.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 21. Okt. 1914, vormittags 10 Uhr, versteigere ich hinter der goldenen Rose hier:
1 Ediofa (Louis XVI.), 1 Kommode (ant.) 1 Buffet, 1 Waschtisch, ca. 60 Reste Manufakturwaren und Vorhänge etc.
öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung. (4377)
Bad Homburg v. d. H., 20. Okt. 1914.
Engelbrecht, Gerichtsvollzieher.

Möblierte Zimmer

zu vermieten, mit und ohne Pension.
Louisenstraße 98.

Gr. möbl. Zimmer

in kleiner Familie ohne Kinder an Dauermieter.
3528a Ferdinandsplatz 20. II.

Schöne Wohnung

mit Balkon im 1. Stock (auch zu Bürozwecken) sofort zu verm. 4222a
Louisenstraße 84.

Einfach und gut

möbliertes Zimmer
zu vermieten. 4205a
Höfstraße 11, III

2 Zimmer

mit Küche sofort zu vermieten.
Lechfeldstraße 5.

Landvilla

mit 10 räumig zu vermieten evtl. ver-
kauft. 3597a

Bonzenheim, Kirchstraße 13, I

Möbl. Mansardenzimmer
(eigbar) billig zu vermieten.
Mühlberg 23.

Druckarbeiten

jeder Art fertigt in geschmackvoller
Ausführung zu billigen Preisen die

„Taunusboten“-Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.

Sparkasse für das Amt Homburg in Bad Homburg v. d. Höhe

„Telephon Nr. 44“ Kisseleffstrasse Nr. 5
Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr
Einlagen Mark 5,240,000.—
Sicherheitsfonds Mark 725,000
— mündelsicher angelegt —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M 571,800.— ausgezahlt worden.

„Der Verwaltungsrat“

Neu hergerichtete
5 Zimmerwohnung,
Bad und Zubehör zu vermieten.
Karl Lepper, Hofmaler
3451a Dorotheenstraße 14.

Eine schöne
2 Zimmerwohnung
abgeschlossenem Vorplatz mit Zube-
hör im 1. Stock sofort zu vermieten.
3752a Wallstraße 33.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

aufschreibfähigem Karton gedruckt,
sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück
zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

Der Kriegskinderhort

in den Sälen der Gedächtniskirche

bittet freundlich um Zuwendung

abgelegter warmer Kleidungs- und
Wäschestücke (auch Schuhe)

zu sofortiger Verwendung oder Verarbeitung für den Weihnachtstisch.

Gaben sind abzugeben im Kinderhort oder
Promenade 20.

F. Bledmann.

Landgräfl. Hess. concess. Landesbank Bad Homburg v. d. H.

Status per Septbr. 1914.

Aktiva: 4374

Kassen-Bestand . . . 483,733.—
Wechsel-Bestände . . . 623,763.—
Cont.-Corr.-Conto 2 . . . 1,008,229.—
Effecten incl. St. 2000
zurückgef. eig. Actien . . . 1,458,815.—
Immobilien-Conto . . . 100,000.—
Cont.-Corr.-Debitor . . . 6,841,637.—

Passiva:

Actien-Kapital-Cont. . . 1,857,142.—
Verzinsl. Depositen auf Kün-
digung 4,860,613.—
Check
Conto 3,371,424.— „ 8,232,037.—
Reservefonds-Conto . . . 144,539.—
Spezialreservefonds-
Conto . . . 135,000.—

Fünf Zentner Kartoffeln

verlangt 4370

Castillostraße 24.

Junge u. alte Hühner
preiswert zu verkaufen. 4369
Oberstraße 11.

Nachhilfe

u. Beaufsichtigung der häusl.
Schularbeiten für Realschüler
H. Thielecke,
4367 Elisabethenstraße 17 I.

1 gut erh. Kessel
sehr billig zu verkaufen. 4373
Hainstraße 10 bei M o f t.

**Ein gut erhaltener Zwei-
spännerwagen zu verkaufen**
Gonzenheim,
4322 Homburgerstraße 14.

Echt. alt. Mädchen
sucht Stellung. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes u. Nr. 4358

Fleißiges Hausmädchen
bei gutem Lohn, am liebsten vom
Lande, sofort gesucht. 4375
Ratskeller, Oberstraße.

Schöne 2—3 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. 4333
Hinter den Rahmen 11a.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 4362
Hainstraße 15 I.

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör für sofort zu
mieten gesucht. Off. mit Preisang.
an die Exped. d. Bl. u. Nr. 3360.

Eine Wohnung
2 große Zimmer, Küche und Zubehö-
r, Wasser, elektr. Licht für 200 M
jährlich vom 1. Nov. ab zu verm.
Kirdorfer Landstraße 49.
Dasselbst 1 einzelnes Zimmer ab-
zugeben. 4368a

3 Zimmerwohnung
zu vermieten. 4372a
Wallstraße 22.

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
4280a Mühlenberg 9.

2 Zimmer
Manfarge und Küche, mit Gas und
Wasser per 1. November zu ver-
mieten. 4046a
Weissenhausstraße 8.

Eine 2 Zimmerwohnung
mit Bad und Zubehör sofort zu
vermieten. 3788a
Karl Lepper, Hofmaler.

Möblierte Zimmer
zu vermieten. 3797a
Elisabethenstraße 24.

In Gonzenheim
Hauptstraße 14, Haltestelle der Elektr.
2 u. 3 Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon, freie Aussicht
sofort od. später zu vermieten. Näh.
Auskunft daselbst im Laden. 3298a



Am 7. September starb den Helden-
tod fürs Vaterland auf Frankreichs
Erde, unser einziger, lieber, unver-
gesslicher Sohn, Bruder, Schwager,
Onkel und Neffe

Willy Neugass

Gefreiter der Landwehr im Reserve-
Infanterie-Regiment Nr. 87

in seinem 33. Lebensjahre.

Bad Homburg v. d. H.,
München,
Cassel, } den 20. Okt. 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.: Emanuel Neugass.

Beileidsbesuche dankend verboten.

4371

Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgr. Hess. conc.

Landesbank weiter eingegangen:
Von Fräulein Bertha Reichmann M. 10.—
„ Herrn Amtsgerichtsrat Adolf Schwenk „ 10.—
„ Justus Ademann „ 20.—
„ dem Bund Deutscher Militärärzte, Verein
Bad Homburg v. d. H. durch Herrn Brandt „ 40.—
„ Herrn H. Wommjen, 2 Räte „ 10.—
„ dem Verband der Metallindustriellen in Frankfurt
am Main und Umgegend, e. V. „ 100.—
„ Herrn Kiesel, „ 10.—
Mark 200.—

Mit den bereits eingegangenen:

Summa Mark 10,205 38

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der Landgräfl. Hess. conc. Landes-
bank einzahlen zu wollen

Bad Homburg v. d. H., den 19. Oktober 1914

4366

Freifrau v. Bersner Oberbürgermeister Lübke.

Medizinal-Kinder-Lebertran

in Flaschen zu 60 Pfg., M 1.20, 2

neueste Sendung!

Medizinal-Drogerie Carl Kreh

gegenüber dem Kurhause.

3814

Sammelmappe für Kriegsberichte.



Bei dem starken Interesse für die jetzt zur
Ausgabe kommenden Nummern des „Taunusboten“
die in vielen Familien gesammelt werden, haben
wir für unsere Abonnenten eine

äußerst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in ge-
schmackvollem, dauerhaftem Pappeinband anfer-
tigen lassen, die wir in Folge grösseren Ab-
schlusses zu dem billigen Preis von

Mark 1.50

abgeben können.

Geschäftsstelle des „Taunusboten.“

Reiffelschläger's Haarbürsten, Kleiderbürsten, Zahnbürsten, Schwämme

werden nur verkauft unter Gewähr der Haltbarkeit.

Alleinverkauf: Louisestraße 87.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Rachmann; für den Annoncenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.



Am 15. September starb den Heldentod fürs Vater-
land, bei einem Sturmangriff bei Gernau, unser
guter Sohn, Bruder, Gatte, Schwiegersohn, Schwager,
Neffe und Onkel

Karl Eduard Roschel

Gefreiter im Reserve Reg. 80, 9. Komp.

im 33. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie H. Roschel

Familie Klug.

Bad Homburg v. d. H., den 20. Okt. 1914.

4376

Kurhaustheater Bad Homburg.

Die Theaterdirektion Adalbert Steffter beabsichtigt bei ge-
nügiger Beteiligung während des Winters vom 29. Okt. ab

18 Theater Vorstellungen

im Abonnement zu veranstalten, zu denen die Preise für
dieses Jahr wie folgt ermässigt sind:

Ein Sperrsitz	Mk. 24.—	einzelner Vorderplatz	Mk. 30.—
Ein Platz in den Parkettlogen	„ 24.—	einzelner Vorderplatz	„ 36.—
Ein Platz in den I. Ranglogen	„ 30.—	einzelner Vorderplatz	„ 18.—
Ein Platz in den II. Ranglogen	„ 15.—	einzelner Vorderplatz	„ 18.—
Ein Platz im III. Rang res.	„ 9.—		

Die Zahlung der Abonnementsbeträge kann auf Wunsch
in drei Raten erfolgen.Anmeldungen werden von heute ab im Kurhause entge-
gen genommen. Den vorjährigen Abonnenten bleiben ihre
Plätze bis zum 24. ds. Mts. mittags 12 Uhr reserviert.

Städtische Kur- und Badeverwaltung.



Für die Uebergangszeit

ist der Gasheizofen

von größtem Vorteile,
denn er ist stets betriebs-
bereit u. erfordert keine
Bedienung.

Die Gasheizung ist
nicht nur sauber und an-
genehm, sondern bei rich-
tiger Handhabung auch
billig.

Ausstellung in Apparaten Ludwigstr. 3.

Krieg an den Grenzen

Frieden im Lande!

Handel und Wandel müssen
wieder aufleben, sollen in
Deutschland nicht die größten
wirtschaftlichen Schäden er-
stehen. Deshalb ist jetzt die
Lösung für jeden Geschäftsmann

produzieren u. inserieren

genau so, als ob wir in Friedens-
zeiten lebten.

Eine geräumige
2 Zimmerwohnung
mit Küche im Hinterhaus sofort
zu vermieten. 3998a
Hainstraße 9.

Möblierte Stube
neu hergerichtet, an Fräulein oder
auch jungen Herrn zu vermieten.
Zu erfragen Schmidtstraße 5, I. Et.

Schöne
2 Zimmerwohnung
2 gut möblierte freundliche Zimmer
zu vermieten. 3897a
Theodor Jäger, Malermeister
Am Schloß.